

**Statement von IHK-Präsident Andreas Schmitz anlässlich des Pressegesprächs zum Thema
„Freihandelsabkommen EU-Japan“ am 4. Mai 2018**

(Rathaus, 11.30 Uhr)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

sehr geehrter Herr Generalkonsul,

sehr geehrter Herr Minister,

meine Damen und Herren,

der Abschluss eines Freihandelsabkommens zwischen der EU und Japan gehört zu den wenigen guten Nachrichten aus dem rauer gewordenen internationalen Geschehen der jüngsten Zeit.

Ein – allerdings eher unfreiwilliger - Geburtshelfer dieses Abkommens dürfte der amerikanische Präsident sein mit seiner Aufkündigung des TPP-Abkommens und seiner „America first“-Politik. Dennoch: Dieses Freihandelsabkommen ist kein Abkommen aus Furcht vor Isolation, sondern ein gemeinsames Bekenntnis zur Marktöffnung und zu verstärkter Zusammenarbeit. In diesen für die internationale Ordnung disruptiven Zeiten ist dies keine Selbstverständlichkeit.

Aus Sicht der Wirtschaft begrüßen wir daher dieses Abkommen außerordentlich. Es macht den Unternehmen „mehr Appetit“ auf den jeweiligen Markt. So sehen wir insbesondere in gemeinsamen Entwicklungsarbeiten in der Hochtechnologie und in der Bearbeitung von Drittmärkten eine Menge Potentiale.

Aber natürlich erleichtert das Abkommen auch den Markteintritt. Und das ist auch dringend nötig, denn die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Seiten sind weit hinter ihren Möglichkeiten zurückgeblieben.

An den Zöllen hat es in den meisten Fällen nicht einmal gelegen. Aber wie immer kommt es auf den Einzelfall an. Nahrungsmittel wie Käse, Wein und Schokolade, aber auch Schuhe sind Beispiele für Konsumgüter, die wegen der hohen Einfuhrzölle in Japan praktisch keine Chance hatten. Umgekehrt hat bisher die japanische Automobilindustrie unter dem EU-Einfuhrzollsatz von 10% sehr gelitten. Dass dieser nun sukzessiv fällt, ist für die japanische Seite sicherlich der größte Erfolg.

Die Probleme deutscher Unternehmen in Japan lagen und liegen eher im Bereich der sogenannten nicht-tarifären Handelshemmnisse, also der vielen Vorschriften über Rezepturen, Normen, Verpackungsgrößen, Testverfahren, Beschriftung usw. Dass hier Bewegung hineingekommen ist, freut insbesondere die Automobilindustrie, die Pharmazeutische und Chemische Industrie, die Hersteller von Medizinprodukten und nicht zuletzt die Nahrungsmittelindustrie.

Werden wir also demnächst vermehrt Düsseldorfer Senf oder Chemieprodukte und Kleintransporter aus Düsseldorf in Japan sehen? Und wie steht es um Schuhe aus Langenfeld oder Medizintechnik aus den verschiedenen Technologieparks in NRW?

Wie immer kommt es auf den Einzelfall an. Einige interessante Beispiele darf ich Ihnen vorstellen:

- Für japanische Freunde des hiesigen Senfs gibt es die erfreuliche Mitteilung, dass der bisher noch 7,5% betragende Einfuhrzoll innerhalb von fünf Jahren vollständig abgebaut wird.
- Deutscher Wein wird schlagartig mit dem Inkrafttreten des Abkommens um rund 15% preiswerter.
- Mittelfristig um bis zu 30% werden sich auch Schokolade- und Käseprodukte verbilligen.
- Diese Liberalisierung bei Lebensmitteln lässt auch die Herzen hiesiger Großhandelsunternehmen höherschlagen, weil sie nunmehr mittelfristig das Angebot in ihren japanischen Läden um viele weitere europäische Produkte anreichern können.
- Auch die chemische Industrie freut sich, denn für viele ihrer Erzeugnisse entfällt der bisherige Einfuhrzoll bereits mit dem Inkrafttreten des Abkommens.
- Und last-but-not-least hat es nunmehr auch die Automobilindustrie inklusive der vielen Zulieferer leichter, in Japan Fuß zu fassen, weil endlich auch die hierzulande verwendeten UN-ECE Normen anerkannt werden.

Wir erwarten aber auch, dass nunmehr der Standort Deutschland und speziell Düsseldorf als der Japan-Standort Nr. 1 eine (noch) größere Aufmerksamkeit bei japanischen Unternehmen finden wird.

Zusammengefasst kann man daher sagen: Das Freihandelsabkommen ist kein „Big Bang“, der zu einem bestimmten Stichtag ein völlig neues Umfeld für die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen schafft, aber es ist ein „Hallo wach“-Ruf und unterzieht die langjährige Partnerschaft zwischen Europa und Japan einer auch aus unserer Sicht notwendigen Frischzellenkur.

Deutschland und Japan wachsen also über den Freihandel zusammen. Hier in Düsseldorf sind wir schon längst einen Schritt weiter, denn Japanische IHK, JETRO und IHK Düsseldorf sitzen bereits vereint in einem Gebäude, nämlich dem IHK-Gebäude. Ein solches „Japan Center“ neuen Stils unterstreicht das hervorragende Verhältnis beider Seiten auf sehr konkrete Weise.

Meine Damen, nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber!“ werden wir zudem bereits am 17. Mai eine gemeinsame Veranstaltung mit der Japanischen IHK zu Düsseldorf über das Freihandelsabkommen speziell für japanische Unternehmen durchführen.

Für uns ist dieser 17. Mai aber noch mehr. Es ist nämlich unser Startschuss zu einer allgemeinen Auseinandersetzung mit dem Thema Freihandel.

Der internationale Platz Düsseldorf ist nach unserer Auffassung prädestiniert dafür, der zentrale Platz in Deutschland für Diskussionen über Freihandel und Protektionismus zu sein. Ich darf daher schon jetzt für den 17. Mai um 13.15 Uhr zu einem Pressegespräch mit Vertretern der WTO, der EU-Kommission und der Delegation der Deutschen Wirtschaft in Washington über die Turbulenzen in der Weltwirtschaft in die IHK Düsseldorf einladen.

Am Nachmittag folgt dann das „1. Düsseldorfer Forum zur Handelspolitik“, in dem wir die aktuellen Gefahren für Welthandel und Exportgeschäft in einem Dialog der Experten aus Brüssel, Genf und Washington mit der Wirtschaft thematisieren werden.

Diesem eher politischen Aufschlag folgen Veranstaltungen zu den vielfältigen praktischen Aspekten der Handelspolitik. Gemeinsam mit der EU-Kommission werden wir uns zudem im Herbst gezielt mit den Freihandelsabkommen mit Japan und anderen Ländern hinsichtlich der damit verbundenen Geschäftsperspektiven für deutsche Unternehmen auseinandersetzen.

Die Wirtschaft muss sich in diesen turbulenten Zeiten zu Wort melden. Wir tun dies.

Vielen Dank!